

Dr. Marjan Sturm

Spoštovane dame in gospodje
Meine sehr geehrten Damen und Herren.

Viele Jahrzehnte galt in Kärnten, aber nicht nur hier, dass die Vergangenheit noch nicht vorbei ist ... weil jeder nur auf seiner Wahrheit bestand oder besteht. Diesen Gedanken habe ich bei Marica Bodrožič, einer deutsch schreibenden kroatischen Schriftstellerin gefunden, die Jugoslawien bereist hat und mit den Menschen über den Zweiten Weltkrieg und über den Krieg in den 90-er Jahren sprach und nur auf gegenseitige Ablehnung gestoßen ist. Ihre Erfahrungen hat sie im Roman „Mein weißer Frieden,“ beschrieben.

Ich habe noch diese Zeit der Spannungen in Kärnten miterlebt, aber noch viel dramatischer haben das meine Eltern, Schwestern und Brüder, Tanten, Onkel und andere Verwandten erlebt, vor allem in der Zwischenkriegszeit und noch dramatischer in der NS-Zeit.

Heute stehen wir da und betrauern gemeinsam alle Toten des Kampfes um die Landesgrenze, ohne die Volksabstimmung infrage zu stellen. Aber wir betrauern auch den Raum der Gewalt, sei es struktureller oder kultureller Art, der hier in Kärnten auch präsent war. Offensichtlich ist das Wort des Predigers im Alten Testament, wonach das Schweigen seine Zeit hat, das Reden seine Zeit hat, das Hassen seine Zeit hat, der Streit seine Zeit hat, und der Friede seine Zeit hat, noch immer gültig.

Ja auch in Kärnten haben wir geschwiegen, gehasst, gestritten und nun sind wir auf den Weg zum wirklichen Gespräch, zum Dialog, zum Zuhören und zu einem konstruktiven Diskurs.

Das „Gespräch der Feinde“ hat der bekannte katholische Historiker, Friedrich Heer schon 1949 am Beginn des Kalten Krieges, propagiert.

Jetzt geht es darum gemeinsam gemeinsame Perspektiven für das Land Kärnten zu entwickeln, sprachlich, kulturell, erinnerungspolitisch und nachbarschaftspolitisch. Eine Friedensregion Alpe-Adria der sprachlich-kulturellen Vielfalt und Offenheit wäre doch eine wohltuende Perspektive im Vergleich zu den Verwerfungen des 20. Jahrhunderts. Schon der persische Mystiker Rumi hat im 13. Jahrhundert die Vielfalt so beschrieben: „Es gibt viele Lampen aber nur ein Licht“. Und dieses unser Licht ist die Demokratie, die Rechtsstaatlichkeit die Humanität, die Völkerfreundschaft und die Akzeptanz der Vielfalt. Dieses Licht verbindet uns alle.

Machen wir gemeinsam unser Land, unsere Region zu einem Vorzeigeland, zu einer Vorzeigeregion.

Ich bin sehr froh, dass wir in Kärnten die Signale der Zeit erkannt und im europäischen Geist mit einer neuen dialogischen Erinnerungskultur begonnen haben, die alle Seiten einbindet. „Sie starben im Glauben an ihre Heimat, weil die Politik keine friedliche Lösung des Grenzstreites gefunden hat“, ist das Motto der heutigen Enthüllung der Tafel der Namen. Ich bin überzeugt, dass eine solche Erinnerungskultur in die Zukunft gerichtet ist und uns immun gegen alle Formen undemokratischer Geisteshaltung machen wird. Ich glaube wir schaffen das!

Spoštovane dame in gospodje!

„Mrtvi so nevidni. Niso pa odsotni“ je nekoč dejal Victor Hugo. Še jasneje je to načelo spominske kulture, ki sloni na odgovornosti in spravi formuliral Georges Bernanos: „Prihodnost ne pripada mrtvim, temveč tistim, ki govorijo o mrtvih in razložijo, zakaj da so umrli.“

Eu se razlikuje od drugih nacionalnih držav po tem, da se je iz zgodovine katastrof 20. stoletja naučila in začela razvijati transnacionalno samokritično spominsko kulturo. Pri tem igrajo mrtvi

važno vlogo. »Spomin iz mrtvašnice. Poskus o modernem evropskem spominjanju je zapisal Tony Judt v epilogu svoje knjige o povojni Evropi.

S spomenikom »Obroč spominjanja«, ki ga je francoski predsednik Hollande novembra 2014 za mrtve prve svetovne vojne slovesno odprl, so se bivši nasprotniki v evropskem spominu in v nacionalne meje presegaajoči žalosti združili. Drug tak primer je holocaust obeležje v centru Berlina v spomin na umorjene evropske Jude, ki se je od tam načrtovalo in na številnih krajih akribično izpeljalo. EU je svoje mrtve vzela v svoj spomin, toda to ne stori, da bi morbidno vztrajala na preteklosti, tudi ne, da bi smrt in nasilje povelečevala, temveč nasprotno, dabi obžalovala mrtve, preseгла nasilje in odprla poti za skupno bodočnost. Preteklost, sedanost in prihodnost so v teh aktih spominjanja neločljivo medseboj prekrižani.

Vesel sem, da smo na Koroškem spoznali signale časa in prav v evropskem duhu začeli z novim načinom spominjanja, ki vključuje vse strani. »Umrli so v veri v svojo domovino, ker politika ni zmogla mirne rešitve mejnega konflikta« je geslo današnje prireditve. Prepričan sem, da je tak način spominjanja usmerjen v prihodnost in nas bo naredil odporne proti vsem oblikam nedemoratične miselnosti.

Klanjam se pred padlimi z obeh strani in zagotavljam da bomo delovali v smeri sožitja sodelovanja in sprave.

Ich verneige mich und gedenke der Toten auf beiden Seiten und sichere zu, dass wir im Sinne des Zusammenlebens und der Versöhnung weiter arbeiten werden.

Übersetzung

Meiner sehr geehrte Damen und Herren

»Die Toten sind die Unsichtbaren. Sie sind aber nicht die Abwesenden«, hat Victor Hugo einmal geschrieben. Noch deutlicher

hat Georges Bernanos dieses Grundprinzip einer auf Verantwortung, Rechenschaft und Versöhnung ausgerichteten Erinnerungskultur formuliert: »Die Zukunft gehört nicht den Toten, sondern denen, die von den Toten sprechen und erklären, warum sie gestorben sind«.

Die EU unterscheidet sich von anderen Nationalstaaten darin, dass sie aus der Katastrophengeschichte des 20. Jahrhunderts gelernt und eine transnationale selbstkritische Erinnerung ausgebildet hat. Dabei spielen die Toten eine wichtige Rolle. »Erinnerungen aus dem Totenhaus. Ein Versuch über das moderne europäische Gedächtnis« hat Tony Judt den Epilog seines Buches über das Nachkriegseuropa überschrieben. Mit einem Denkmal wie dem »Ring der Erinnerung«, den Frankreichs Präsident Hollande im November 2014 für die Toten des Ersten Weltkrieges eingeweiht hat, wurden die ehemals gegeneinander kämpfenden Truppen in einem europäischen Gedenken und einer die nationalen Grenzen überschreitenden Trauer vereinigt. Ein weiteres Beispiel ist das Holocaust-Mahnmal im Zentrum Berlins für die Erinnerung an die Ermordung der europäischen Juden, die von dort aus geplant und an unzähligen Orten akribisch durchgeführt wurde. Die EU hat diese Toten in ihr Gedächtnis aufgenommen, aber sie tut dies weder, um Tod und Gewalt zu verherrlichen, sondern im Gegenteil, um die Toten zu betrauern, Gewalt zu überwinden und Wege für eine gemeinsame Zukunft zu öffnen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind in diesen Akten des Erinnerns untrennbar miteinander verschränkt.

Ich bin froh, dass wir in Kärnten die Signale der Zeit erkannt haben und im europäischen Geist mit einer neuen Art begonnen haben, die alle Seiten einschließt. »Sie starben im Glauben an ihre Heimat, weil die Politik keine friedliche Lösung des Grenzstreites gefunden hat« ist der Titel der heutigen Veranstaltung. Ich bin überzeugt davon, dass eine solche Art der Erinnerung in die Zukunft gerichtet ist und uns resistent gegen alle Formen undemokratischen Denkens machen wird.

Ich vereinige mich und gedenke der Toten auf beiden Seiten und sichere zu, dass wir im Sinne des Zusammenlebens und der Versöhnung weiter arbeiten werden.